

Kapitel 3:

Phonologie: Das deutsche Lautsystem

Überblick:

- Die Silbe
- Phonologische Regeln: die Realisierungen von <ch>, <-ig> und <r>, Auslautverhärtung, Schwa-Tilgung, Vokalkürzung
- Wortakzent und Satzakzent
- Intonation

3.1 Einführung

In Kapitel 2 haben wir über die Phonetik der deutschen Sprache gelernt. Dieses Kapitel behandelt deutsche **Phonologie**. Beide dieser Teildisziplinen der Sprachwissenschaft beschäftigen sich mit Lauten, also was ist der Unterschied zwischen Phonetik und Phonologie? Während Phonetik einzelne Laute untersucht, geht es bei Phonologie um das Lautsystem einer Sprache. Phonologie umfasst Fragen wie: Wieviele Konsonanten und Vokale hat das Deutsche? Wie können wir feststellen, wo ein bestimmter Laut vorkommen und nicht vorkommen kann? Welchen Effekt hat ein Laut auf einen Nachbarlaut? Wie spricht man ganze Wörter und ganze Sätze aus?

Im nächsten Teil behandeln wir die Silbe, die die Basis für viele phonologische Prozesse ist. In Teil 3.3 lernen wir, wie phonologische Regeln die Aussprache von Lauten in gewissen Kontexten bedingen. Teil 3.4 beantwortet die Frage „Wieviele Konsonanten und Vokale hat das Deutsche?“ Teil 3.5 behandelt Akzent und Teil 3.6 Intonation.

3.2 Die Silbe

Um die Aussprache sowohl von einzelnen Lauten als auch von ganzen Wörtern zu verstehen, müssen wir Konsonanten und Vokale in **Silben** gruppieren. Eine Silbe im Deutschen besteht normalerweise aus einem Vokal mit den Konsonanten, die dem Vokal voranstellen oder folgen. Deutsche Wörter können aus einer Silbe oder aus mehreren Silben bestehen. Die einfachste Methode, die Silben in einem Wort zu zählen, ist die Vokallaute zu zählen. Sagen Sie die folgenden Wörter laut und klopfen Sie auf den Tisch bei jedem Vokal (aber nur einmal bei langen Vokalen und Diphthongen). Wieviele Silben gibt es in *Mann*, *Kind*, *Boot* und *Frau*? (Wenn Sie das Zeichen sehen, sollten Sie den Laut oder das Wort mehrmals laut sagen, bis Sie die Mechanismen der Aussprache verstehen.) Die Wörter haben je eine Silbe. Wieviele Silben haben *Straße*, *Achtung*, *Reise* und *Arbeit*? Sie haben jeweils zwei Silben. Und was ist mit *arbeite*, *gelesen*, *Studentin* und *Österreich*? Die Wörter sind alle dreisilbig.

Linguistische Formalismen:

K ist irgendein Konsonant

V ist irgendein Vokal

σ (*sigma*) ist eine Silbe

N ist der Nukleus einer Silbe

Ko ist die Koda einer Silbe

E ist der Einsatz einer Silbe

R ist der Reim einer Silbe

. trennt Silben (*Ach.tung*)

Wir können die Silbe besser definieren, wenn wir einem Wort eine Silbenstruktur zuweisen. Wir benutzen die Beispiele *Boot* und *Frau*. Zuerst muss man das Wort in die IPA-Schrift transkribieren, und dann identifiziert man jeden Laut entweder als K (bei Konsonanten) oder V (bei Vokalen):


- (1) K V K K K V
 [b o: t] [f r au]

Als nächstes müssen wir bestimmen, zu welchem Teil der Silbe die Konsonanten und Vokale gehören. Ein Vokal wird immer der **Nukleus** sein, d.h. der Kern der Silbe.¹ Die Konsonanten vor dem Vokal bilden den **Einsatz** der Silbe und die Konsonanten danach sind die **Koda**:


- (2) E N Ko E N
 | | | / \ |
 K V K K K V
 [b o: t] [f r au]

Jede Silbe hat einen Nukleus, aber nicht alle Silben haben einen Einsatz oder eine Koda. (Warum hat *Frau* keine Koda?) Dann gruppiert man den Nukleus und die Koda, die zusammen den **Reim** bilden. (Wenn es keine Koda gibt, ist der Nukleus allein der Reim, genau wie in Gedichten, wo *Frau* mit *Bau* reimt.) Der Reim spielt nicht nur in der Dichtung eine Rolle, sondern auch in phonologischen Regeln. Zum Schluss bilden der Einsatz und der Reim zusammen die Silbe (σ):

- (3) σ σ
 / \ / \
 E R E R
 | / \ | |
 K N Ko K K V
 | | | | | |
 [b o: t] [f r au]

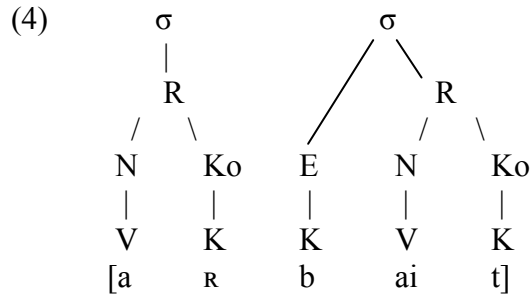
Mini-Übung: 
 Zeichnen Sie die Silbenstruktur für *Kind* (und bemerken Sie dass es zwei Konsonanten in der Koda gibt).

Das war relativ einfach, aber was machen wir mit Wörtern, die aus mehr als einer Silbe bestehen? Wir werden immer noch K und V zuweisen und die Vokale werden Nuklei bilden, aber manchmal müssen wir entscheiden, ob ein Konsonant in der Mitte eines Wortes zur vorstehenden oder folgenden Silbe gehört. Zum Beispiel könnte man das Wort *Arbeit* rein gedanklich [a.r.bait], [ar.bait] oder [arb.ait] trennen. Welche Trennung ist die Richtige? Hier müssen wir das **Prinzip des maximalen Einsatzes** anwenden: Der Einsatz einer Silbe im Deutschen muss möglichst viele Konsonanten behalten, aber nur so viele wie im Deutschen erlaubt sind. Um zu testen, welche Konsonanten in einem deutschen Einsatz erlaubt sind, kann man überlegen ob es deutsche Wörter gibt, die mit

Mini-Übung: 
 Trennen Sie die folgenden Wörter in Silben anhand vom Prinzip des maximalen Einsatzes: *Achtung, Häuser, Studentin, gesprochen*

¹ In 3.3.6 werden wir sehen, dass nicht alle Nuklei einen Vokal haben müssen.

diesen Konsonanten anfangen.² Kein deutsches Wort beginnt mit [ʀb], also [ʀbait] ist keine mögliche Silbe im Deutschen und deswegen kann [a.ʀbait] nicht richtig sein. Weil deutsche Wörter mit [b] oder mit Vokalen beginnen können, sind beide [bait] und [ait] mögliche Silben im Deutschen. Jedoch ist [ar.bait] und nicht [arb.ait] die richtige Silbentrennung, denn nur bei [ar.bait] wird der Einsatz von der zweiten Silbe maximal:



Im Vergleich mit anderen Sprachen erlaubt das Deutsche besonders viele Konsonanten in Einsätzen und Kodas. In Einsätzen erlaubt das Deutsche die folgenden Verbindungen von zwei Konsonanten (Fagan 2009: 35). Plosive, Frikative, und Affrikaten können mit einem folgenden Nasalkonsonanten oder Liquid im Einsatz erscheinen, z.B. *Brauch*, *Knecht*, *flach*, *Schnee* [ʃn] und *Pflug*. Einige Frikative und Affrikaten können von einem [v] oder stimmlosen Plosiv gefolgt werden, z.B. *Schwein* [ʃv], *zwei* [tʃv], *Spiel* [ʃp], *Stein* [ʃt], und *Skat* [sk]. Es gibt Einsätze mit drei Konsonanten, aber nur die folgenden fünf Verbindungen sind möglich: [skl] wie *Sklave*, [skr] wie *Skrupel*, [ʃpl] wie *Splitter*, [ʃpr] wie *Spruch* und [ʃtr] wie *Strom* (Fagan 2009: 36).

In Kodas können zwei (*Kind*, *Post*), drei (*Arzt*, *kannst*), oder sogar vier Konsonanten (*Herbst*, *Ernst*) erscheinen. Die einzige Möglichkeit, fünf Konsonanten in der Koda zu finden, ist im Genetiv von Wörtern mit vier Konsonanten in der Koda (*Herbsts*, *Ernsts*). (Sie können jetzt Übung 1 und Übung 2 versuchen.)

3.3 Phonologische Regeln

3.3.1 Phoneme und Allophone

Bis jetzt haben wir sehr allgemein das Thema „Laut“ besprochen. Die genaue Definition von „Laut“ ist aber viel komplizierter. Die Frage „Wieviele Laute gibt es im Deutschen?“ ist zum Beispiel ziemlich vage, weil einige Laute mehr als eine Aussprache je nach ihrer Lage im Wort haben. Wir haben bereits in Kapitel 2 gesehen, dass der Buchstabe <r> am Wortanfang als Konsonant aber am Wortende als Vokal ausgesprochen wird: Im Wort *rot* haben wir [ʀ] aber in *Ohr* ist es [ɐ]. Gilt das also als ein Laut oder zwei?

Man könnte behaupten, dass das Deutsche zwei ganz unterschiedliche Laute hat, die nur

Linguistische Formalismen:

Ein Symbol in eckigen Klammern [ʀ] ist ein Allophon und stellt die genau Aussprache dar.

Ein Symbol in schrägen Klammern /ʀ/ ist ein Phonem, die abstrakte Form eines Lauts.

* bezeichnet eine unmögliche Form.

² Eine Ausnahme zu diesem Test ist der Konsonant [s], der in einem wortinternen Einsatz erscheinen kann, z.B. in *Wasser* [va.sɐ], aber nicht am Wortanfang (wo nur [z] erscheint).

zufälligerweise mit dem Buchstaben <r> geschrieben werden. Wenn wir aber solches annehmen würden, würden wir dabei eine wichtige Generalisierung verlieren: Manchmal verwandelt sich ein [ɐ] in einen [ʀ]. Beispielsweise wird das Wort *Ohr* tagtäglich [o:ɐ] ausgesprochen, aber mit der Pluralendung wird der letzte Laut [ɐ] zu einem [ʀ], also [o:ʀən]. Das bedeutet, dass die zwei Laute [ʀ] und [ɐ] irgendwie verwandt sind. Die Tatsache, dass zwei Laute wie [ʀ] und [ɐ] in unterschiedlichen Umgebungen erscheinen, heißt **komplementäre Distribution**.

Wir als Linguisten beantworten die Frage „Hat das Deutsche einen oder zwei r-Laute?“, indem wir annehmen, dass Laute auf zwei unterschiedlichen Ebenen repräsentiert werden. Im abstrakten Sinn hat das Deutsche nur ein **Phonem** /r/, aber dieses Phonem hat zwei Aussprachevarianten oder **Allophone**, nämlich [ʀ] und [ɐ]. Ein Phonem ist eine abstrakte Einheit des Lautsystems einer Sprache, mit dem man Wörter bildet. Das Wort *Ohr*, zum Beispiel, besteht aus einem Vokal /o:/ und einem Konsonanten /r/. Wir wissen dass [ɐ] nicht selber ein Phonem ist, weil man kein neues Wort bildet, wenn man [ʀ] durch [ɐ] ersetzt: [o:ʀ] und [o:ɐ] sind beide *Ohr* ohne Bedeutungsunterschied. Aber wenn man [ʀ] durch [m] ersetzt, hat man ein neues Wort (*Ohm*), also /m/ und /r/ sind zwei unterschiedliche Phoneme. Phoneme sind also **kontrastiv**.

In den nächsten Teilen werden wir feststellen, welche Laute des Deutschen eigentlich Allophone eines Phonems sind. Mit phonologischen Regeln können wir vorhersagen, wann ein bestimmtes Allophon erscheinen wird.

3.3.2 Realisierungen von <ch>

Wir haben in 2.2.2 schon gesehen, dass das Deutsche zwei Laute [x] und [ç] hat, die in der deutschen Rechtschreibung mit <ch> dargestellt werden. Sind diese Laute zwei unabhängige Phoneme oder zwei Allophone von einem einzelnen Phonem? Erstens scheint es so zu sein, dass die beiden Laute alternieren, z.B. in *Buch* [bu:x] und *Bücher* [by:çɐ] oder in *riechen* [ri:çən] und *roch* [ʀɔx]. Zweitens sind diese zwei Konsonanten nicht kontrastiv: Man kann man keine Wortpaare finden, die sich nur durch [x] gegen [ç] unterscheiden. Wenn man versucht, [ç] in einem Wort wie *Milch* durch [x] zu ersetzen, bekommt man die regionale Aussprache [mɪlx] aber kein neues Wort.³ Wir können also annehmen, dass [x] und [ç] Allophone von einem Phonem (sagen wir /ç/) sind.

Wenn das der Fall ist, müssen [x] und [ç] in komplementärer Distribution stehen. Also müssen wir eine Regel schreiben, die vorhersagen kann, wann die beiden Allophone erscheinen. Das Allophon [ç] erscheint nach Vokalen wie [i:], [ɛ], [y:], [œ] und [ai], nach Konsonanten und am Wortanfang:

- | | | | |
|-----|----|----------------|----------|
| (5) | a. | <i>riechen</i> | [ri:çən] |
| | b. | <i>Blech</i> | [blɛç] |
| | c. | <i>Bücher</i> | [by:çɐ] |
| | d. | <i>Löcher</i> | [lœçɐ] |
| | e. | <i>reich</i> | [raɪç] |
| | f. | <i>München</i> | [mʏnçən] |
| | g. | <i>Chemie</i> | [çɛmi:] |

Das Allophon [x] erscheint nach Vokalen wie [a], [ɔ], [u:] und [au]:

³ Es gibt Quasi-Paare wie *Kuchen* mit [x] und das diminutive *Kuhchen* mit [ç], aber man kann das erklären, wenn das Suffix *-chen* in einem gewissen Sinn ein Wort ist (Fagan 2009: 26).

- (6) a. *Bach* [bax]
 b. *Loch* [lɔx]
 c. *Kuchen* [ku:xən]
 d. *auch* [aux]

Jetzt möchten wir eine **phonologische Regel** bilden, die diese Distribution erklären kann. Phonologische Regeln haben eine bestimmte Form (7), wo die Zeichen A, B, C und D verschiedene Laute darstellen.

- (7) Eine phonologische Regel: $A \rightarrow B / C_D$

$A \rightarrow B$ stellt die Veränderung dar und C_D ist die phonologische Umgebung, in der diese Veränderung stattfindet. C_D bedeutet „zwischen C und D“, $_D$ ist „vor D“ u.s.w. Schreiben wir jetzt die phonologische Regel, die das Allophon [x] im Wort *Bach* (6a) erklärt: In diesem Beispiel ist die Veränderung $/ç/ \rightarrow [x]$ und die Umgebung ist „nach einem [a]“:

- (8) Regel für [x] nach [a]: $ç \rightarrow x / a_$

Die phonologische Regel (8) kann man so lesen: „Das Phonem /ç/ wird zu [x], wenn es unmittelbar einem [a] folgt.“ Jetzt versuchen Sie es selber in der Mini-Übung.

Wir haben also vier Regeln, die die Distribution vom Allophon [x] erklären sollen. Es wäre viel eleganter, wenn es dafür nur eine Regel gäbe. Die Frage ist, was haben die Vokale in (6) gemeinsam, im Gegensatz zu den Vokalen in (5)? Es gibt in (6) lange und kurze Vokale und einen Diphthong. Es gibt hohe, mittlere, und tiefe Vokale. Auch gibt es sowohl gerundete wie ungerundete Vokale. Das einzige Merkmal, das bei den Vokalen in (6) fehlt, ist [vorn], und alle Vokale in (5a-e) sind vorn. Wir können also eine umfassende Regel schreiben, indem wir die Zeichen [a], [ɔ], [u:] und [au] in Regel (8) (und Ihre Regeln in der Mini-Übung) durch das Zeichen für einen beliebigen Vokal (V) und das Merkmal [-vorn] ersetzen:

- (9) Allgemeine Regel für [x]: $ç \rightarrow x / \left[\begin{array}{c} V \\ -vorn \end{array} \right]_-$

Die Regel in (9) kann man so lesen: „Das Phonem /ç/ wird zu [x], wenn es unmittelbar einem Vokal folgt, der nicht vorn ist.“ Diese Regel erklärt nicht nur die Daten in (6) sondern auch alle Daten in (5). Die Wörter in (5a-e) behalten den /ç/-Laut, weil der vorangehende Vokal doch vorn ist, und (5f-g) behalten den /ç/-Laut weil gar kein Vokal vorangeht. (Sie können jetzt Übung 3 machen.)

Mini-Übung:

Ergänzen Sie die Regeln, die die Distribution von [x] in den Wörtern in (6b-d) ableiten:

- 6b. $ç \rightarrow x /$
 6c. $ç \rightarrow x /$
 6d. $ç \rightarrow x /$

Linguistische Formalismen:

In phonologischen Regeln:

{ ist der Wortanfang.

} ist das Wortende.

Bei mehr als einem Merkmal:

ein Laut teilt $\left[\begin{array}{c} \text{beide} \\ \text{Merkmale.} \end{array} \right]$

ein Laut ist $\left\{ \begin{array}{l} \text{entweder X} \\ \text{oder Y.} \end{array} \right\}$

3.3.3 Auslautverhärtung

Wie wir bereits in 2.4 sahen, endet ein Wort wie *Rad* nicht auf [d] sondern [t^h]. Die Pluralform von diesem Wort, *Räder*, hat jedoch [d] in der selben Stelle im Wort, also [ʀɛ:də]. Nun versuchen wir eine phonologische Regel zu formulieren, die diese Alternation zwischen [d] und [t^h] erklärt. Es gibt dafür zwei Möglichkeiten: Es könnte um Phonem /t^h/ gehen, das zwischen Vokalen zu einem stimmhaften [d] wird (10). Oder es könnte sich dabei um ein Phonem /d/ handeln, das am Wortende zu einem stimmlosen [t^h] wird (11).

(10) Alternative #1 für die [d]/[t^h]-Alternation: t^h → d / V _ V

(11) Alternative #2 für die [d]/[t^h]-Alternation: d → t^h / _ }

Also nehmen wir zunächst die erste Alternative an, dass das Wort *Rad* die abstrakte Repräsentation /ʀa:t^h/ hat und dass *Räder* die abstrakte Repräsentation /ʀɛ:t^hɛʀ/ hat. Unter dieser Analyse spricht man /ʀa:t^h/ einfach [ʀa:t^h] aus, weil /t^h/ am Wortende steht und die Regel in (10) nicht zutrifft. Andererseits ist /t^h/ in *Räder* zwischen Vokalen, also die Regel in (10) ergibt [ʀɛ:dɛʀ] und dann mit Vokalisierung des [ʀ] schließlich [ʀɛ:də]. Das Problem mit dieser Analyse sieht man mit einem Wort wie *Rat*, plural *Räte*. Von dem abstrakten Repräsentation /ʀa:t^h/ bekommt man die richtige Aussprache [ʀa:t^h] im Singular, aber (10) ergibt die falsche Form im Plural: Weil /t^h/ in /ʀɛ:t^hə/ zwischen Vokalen steht, würde man für *Räte* die Aussprache *[ʀɛ:də] erwarten, was nicht der Fall ist.

Die zweite Alternative ergibt die richtigen Formen. Nehmen wir an, dass die abstrakte Repräsentation von *Rad* /ʀa:d/ und von *Räder* /ʀɛ:dɛʀ/ ist. Weil die Regel in (11) nur am Wortende zutrifft, bleibt /ʀɛ:dɛʀ/ mit einem [d], also [ʀɛ:də]. Der /d/ in /ʀa:d/ wird am Wortende zu [t^h] und das ergibt die richtige Aussprache [ʀa:t^h]. Regel (11) ergibt keine Probleme in den Wörtern *Rat* und *Räte*, weil die Regel nur auf den Laut /d/ wirkt aber keinen Effekt auf /t/ hat.

Es gibt andere Beispiele von Konsonanten, die am Wortende ihre Aussprache verändern: /b/ wird zu einem [p^h], /g/ wird zum [k^h], /z/ zum [s] und /v/ zum [f].

- (12) a. *liebe* [li:bə] *lieb* [li:p^h]
 b. *Tage* [ta:gə] *Tag* [ta:k^h]
 c. *Gläser* [glɛ:zə] *Glas* [gla:s]
 d. *aktive* [akti:və] *aktiv* [akti:f]

Mini-Übung:

Schreiben Sie Regeln, die die Alternationen in (12) ableiten:

- 12a. → / _ }
 12b. → / _ }
 12c. → / _ }
 12d. → / _ }

Wie bei der [x]/[ç]-Alternation wäre es viel eleganter, eine einheitliche Regel für Auslautverhärtung zu haben, anstatt eine Regel für jeden Konsonanten (wie in der Mini-Übung oben). Also was haben /b/, /d/, /g/, /z/ und /v/ gemeinsam? Alle sind stimmhaft und alle sind entweder Plosive oder Frikative. Der wichtigste Unterschied zwischen /b/ und [p^h], /z/ und [s] u.s.w. ist der Verlust von Stimmhaftigkeit. Also die Regel könnte lauten:

(13) Auslautverhärtung: { Plosiv } → [-stimmhaft] / _ }
 { Frikativ }

Dieses Phänomen heißt **Auslautverhärtung**, d.h. die Entstimmung (oder „Verhärtung“) von Plosiven und Frikativen am Wortende („Auslaut“ ist ein traditioneller Begriff für das Wortende).⁴ Um die Distribution der Auslautverhärtung besser zu verstehen, machen Sie Übung 4.

3.3.4 Die Aussprache von <ig>

Im vorigen Teil haben wir festgestellt, dass /g/ am Wortende manchmal zu [k^h] wird. Das ist aber nicht immer der Fall. In der standarddeutschen Aussprache wird /g/ zu einem [ç] in der Endung <ig>, z.B. in *wenig* und *König*.⁵ Wir könnten eine Regel formulieren, die erklärt, dass /g/ nach [ɪ] immer zu [ç] wird:

(14) Erste Regel für <ig>: $g \rightarrow \text{ç} / \text{ɪ} _$

Diese Regel macht aber eine falsche Vorhersage: Man würde laut (14) erwarten, dass *Könige* als *[kø:niçə] ausgesprochen wird, weil /g/ einem [ɪ] folgt. Um diese unkorrekte Form zu vermeiden, müssen wir diese Regel, genau wie bei Auslautverhärtung, auf das Wortende beschränken:

(15) Zweite Regel für <ig>: $g \rightarrow \text{ç} / \text{ɪ} _ \}$

Die Regel in (15) ergibt die richtigen Formen, einen [ç] in *König* aber nicht in *Könige*. Die Regel in (15) ist also völlig adäquat, aber wir können die Regel anders formulieren, damit die phonetische Beziehung zwischen [g] und [ç] klarer wird. Dafür können wir einfach die IPA-Zeichen durch ihre phonetischen Merkmale ersetzen:

(16) Dritte Regel für <ig>: $\left[\begin{array}{c} \text{Plosiv} \\ \text{stimmhaft} \\ \text{velar} \end{array} \right] \rightarrow \left[\begin{array}{c} \text{Frikativ} \\ \text{stimmlos} \\ \text{palatal} \end{array} \right] / \text{ɪ} _ \}$

Der Laut [g] ist ein stimmhafter, velarer Plosiv und [ç] ist ein stimmloser, palataler Frikativ. Jedoch ist der wesentliche Unterschied zwischen [g] und [ç] die Artikulationsart. Die Stimmlosigkeit von [ç] kann man einfach durch Auslautverhärtung erklären und der Artikulationsort palatal kann man durch die Regel in (9) erklären, dass der velare Frikativ [x] nicht nach einem vorderen Vokal erscheinen darf. Deswegen können wir die Regel so vereinfachen:

(17) Endgültige Regel für <ig>: $\left[\begin{array}{c} \text{Plosiv} \\ \text{stimmhaft} \\ \text{velar} \end{array} \right] \rightarrow \left[\begin{array}{c} \text{Frikativ} \end{array} \right] / \text{ɪ} _ \}$

⁴ Es gibt auch andere Umgebungen für Auslautverhärtung, nämlich am Ende eines Präfixes, also *abändern* wird [ap.ɛndən], und vor gewissen Suffixen wie bei *täglich* [tɛ:k.lɪç] (Wiese 1996: 49).

⁵ Im Süden der deutschsprachigen Raum werden solche Wörter [ve:nɪk] und [kø:nɪk] ausgesprochen. In Österreich gilt das sogar als die Standardlautung. Man kann diese Formen erklären, wenn man annimmt, dass diese Dialekte keine Regel (17) haben, sondern nur Auslautverhärtung.

3.3.5 Realisierungen des /r/

Nun untersuchen wir genauer, wann der vokalische Allophon [ɐ] vom Phonem /r/ erscheint. Die Distribution von diesem Laut ist etwas komplexer als in 3.3.1 dargestellt. Am Wortanfang darf nur [r] erscheinen (18). ☞ Gleichfalls erscheint nur [r] zwischen einem Konsonanten am Wortanfang und einem Vokal (19). ☞

(18) *rot* [rɔ:t] *[ɐɔ:t]

(19) *Brot* [brɔ:t] *[bɐɔ:t]

Am absoluten Wortende darf sowohl [ɐ] wie [r] vorkommen (20). ☞ Ebenso findet man beide Allophone zwischen einem Vokal und einem oder mehreren Konsonanten am Wortende (21). ☞

(20) *leer* [le:r] [le:ɐ]

(21) *Herz* [hɛrts] [hɛɐts]

Innerhalb eines Wortes finden wir manchmal, dass nur [r] vorkommt (22), und manchmal, dass beide möglich sind (23). ☞

(22) *leere* [le:rə] *[le:ɐə]

(23) *Herzen* [hɛrtsən] [hɛɐtsən]

Wie können wir nun diese Distribution mit einer Regel erklären? Was die Umgebungen in (18), (19) und (22) gemeinsam haben, ist dass in /r/ im Einsatz steht. Der /r/ in *leere* ist im Einsatz, weil man das Wort laut des Prinzips des maximalen Einsatzes so trennen muss: /le: . rə/. Aber in (20), (21) und (23) ist /r/ in einer Koda. Bei *Herzen* muss der /r/ in der Koda stehen (/hɛr . tsən/) wegen des Prinzips des maximalen Einsatzes, d.h. weil */rtsən/ keine mögliche Silbe des Deutschen ist. Wir können jetzt die Distribution von [ɐ] mit einer fakultativen Regel erklären: /r/ darf in einer Koda als [ɐ] erscheinen. (Die Distribution vom Allophon [r] braucht keine Erklärung, denn es kann in allen Umgebungen vorkommen.) Diese Regel kann so formuliert werden, wenn \$ eine Silbengrenze darstellt und (K) einen oder mehr fakultative Konsonanten:

(24) Vokalisierung des /r/ (fakultativ): r → ɐ / _(K)\$

Versuchen Sie jetzt Übung 5.

3.3.6 Schwa-Tilgung

Die Regel in (24) kann jedoch nicht die Aussprache von /ə/ am Wortende (z.B. in *Mutter*) erklären. In dieser Umgebung haben wir als Resultat von /r/-Vokalisierung nicht *[əɐ]

sondern einfach [ɐ], also [motɐ]. ☞ Für diese Fälle brauchen wir noch eine Regel, in der [ə] vor einem [ɐ] verschwindet. Diese Regel heißt **Schwa-Tilgung**:

(25) Schwa-Tilgung vor /r/: ə → 0 / _ ɐ

Sie können jetzt Übung 6 machen.

Es gibt auch andere Umgebungen, in denen [ə] getilgt wird, nämlich vor [m], [n] und [l]. In diesen Fällen gibt es keinen Vokal, der den Nukleus der zweiten Silbe bilden könnte, also der Konsonant wird selber zum Nukleus. Diese Konsonanten heißen **silbische Konsonanten**, weil sie allein eine Silbe bilden, und werden mit einem Strich unter dem IPA-Symbol [] gekennzeichnet. Sagen Sie das Wort *guten* mit Schwa [gu:tən] und ohne Schwa [gu:tŋ] und spüren Sie dabei, wie der [ŋ] in der zweiten Aussprache eine Silbe bildet. ☞

Die Regeln für Schwa-Tilgung sind etwas unterschiedlich für jeden Konsonanten. Während Schwa-Tilgung vor [ɐ] immer stattfindet, ist die Schwa-Tilgung vor den anderen Konsonanten immer beschränkter. Die Tilgung von [ə] vor [l] findet nach allen Konsonanten, aber nicht nach Vokalen (26d), statt.⁶ ☞

(26) a. *Löffel* /lœfəl/ → [lœfɫ]
 b. *Mittel* /mɪtəl/ → [mɪtɫ]
 c. *angeln* /aŋəlŋ/ → [aŋɫŋ]
 d. *Greuel* /groyəl/ → *[groyɫ]

Schwa-Tilgung vor [n] und [m] findet nur nach gewissen Artikulationsarten statt: ☞

(27) a. *bösen* /bøzən/ → [bøzŋ]
 b. *frischen* /fʀɪʃən/ → [fʀɪʃŋ]
 c. *guten* /gu:tən/ → [gu:tŋ]
 d. *gelben* /gɛlbən/ → [gɛlbŋ]
 e. *hellen* /hɛlən/ → *[hɛlŋ]
 f. *warmen* /vɑrmən/ → *[vɑrmŋ]

(28) a. *bösem* /bøzəm/ → [bøzɱ]
 b. *frischem* /fʀɪʃəm/ → [fʀɪʃɱ]
 c. *gutem* /gu:təm/ → *[gu:tɱ]
 d. *gelbem* /gɛlbəm/ → *[gɛlbɱ]
 e. *hellem* /hɛləm/ → *[hɛlɱ]
 f. *warmem* /vɑrməm/ → *[vɑrmɱ]

In Übung 7 können Sie versuchen, die phonologischen Regeln für die Distributionen von Schwa-Tilgung zu schreiben.

⁶ Beispiele und Regeln aus Fagan (2009: 30).

3.3.7 Vokalkürzung

Konsonanten sind nicht die einzigen Laute, die Allophone haben. Im Deutschen haben alle langen, gespannten Vokale kurze, gespannte Allophone. Diese Allophone kommen nur in **unbetonten** Silben vor und meistens nur in Fremdwörtern. (Mehr über betonte und unbetonte Silben gibt es in 3.5 unten.) Ein gutes Beispiel dafür ist *Telefon*, das man mit drei gespannten Vokalen [t^helefo:n] ausspricht und nicht mit ungespanntem [ɛ] oder [ə], also nicht wie im Englischen [t^heləfo:n]. ☞

Wir können sehen, dass Vokale wie [e] Allophone von den langen sind, weil sie mit den längeren Varianten alternieren: Der erste [e] in *Telefon* kann auch lang sein [t^he:lefo:n] und der [o:] kann auch als kurzer Vokal erscheinen, wenn das Wort das betonte Suffix *-ieren* besitzt [t^helefoni:RƏn]. ☞ Die plausibelste Analyse für diese kurzen, gespannten Vokale ist eine Regel der Vokalkürzung, die nur in unbetonten Silben wirkt. (Sie können jetzt Übung 8 versuchen, aber sie wird wahrscheinlich leichter sein, nachdem Sie 3.5 gelesen haben.)

3.4 Phoneminventar des Deutschen

Jetzt kommen wir zurück zur Frage „Wieviele Konsonanten und Vokale hat das Deutsche?“ Im letzten Kapitel haben wir 26 IPA-Zeichen für Konsonanten gelernt. Beim Glottisverschluss [ʔ] ist jedoch umstritten, ob er im Deutschen ein Phonem ist.⁷ Wir haben festgestellt, dass [x] ein Allophon von /ç/ ist. Es gibt also 24 sichere Phoneme im Deutschen mit (unter anderen) den folgenden Allophonen:

⁷ Fagan (2009: 19) behauptet, dass der Glottisverschluss ein Phonem ist, weil es Minimalpaare gibt wie *mein* [main] gegen *ein* [ʔain]. Hall (1992: 65) meint, dass er kein Phonem ist, weil das Fehlen dieses Lauts keinen Bedeutungsunterschied macht, z.B. [ain] und [ʔain] bedeuten beide *ein*.

(29)

Phonem	Allophone	Beispiel
/p ^h /	[p ^h]	<i>Peter</i>
/b/	[b]	<i>Ball</i>
	[p ^h]	<i>lieb</i>
/t ^h /	[t ^h]	<i>Tag</i>
/d/	[d]	<i>Dach</i>
	[t ^h]	<i>Rad</i>
/k ^h /	[k ^h]	<i>Kind</i>
/g/	[g]	<i>groß</i>
	[k ^h]	<i>Tag</i>
	[ç]	<i>wenig</i>
/f/	[f]	<i>Vater</i>
/v/	[v]	<i>Was</i>
	[f]	<i>aktiv</i>
/s/	[s]	<i>Wasser</i>
/z/	[z]	<i>See</i>
	[s]	<i>Glas</i>
/ʃ/	[ʃ]	<i>Schiff</i>
/ʒ/	[ʒ]	<i>Genie</i>
	[ʃ]	<i>beige</i>
/ç/	[ç]	<i>ich</i>
	[x]	<i>ach</i>
/j/	[j]	<i>ja</i>
/h/	[h]	<i>hallo</i>
/pf/	[pf]	<i>Pferd</i>
/ts/	[ts]	<i>Zahn</i>
/tʃ/	[tʃ]	<i>Deutsch</i>
/dʒ/	[dʒ]	<i>Dschungel</i>
/m/	[m]	<i>Mitte</i>
	[ᵻ]	<i>bösem</i>
/n/	[n]	<i>neu</i>
	[ᵻ]	<i>guten</i>
/ŋ/	[ŋ]	<i>jung</i>
/l/	[l]	<i>links</i>
	[ɫ]	<i>Mittel</i>
/ʀ/	[ʀ]	<i>rot</i>
	[ʁ]	<i>Mutter</i>

Von den 20 IPA-Zeichen für Vokale sind fast alle Phoneme. (Wir gehen hier nicht auf die Frage ein, ob die Nasalvokale zu den deutschen Phonemen gehören.) Die einzige Ausnahme ist [ʁ], der ein Allophon von einem [ʀ] ist. Also es gibt 19 vokalische Phoneme im Deutschen. Die wichtigsten Allophone der Vokale sind die verkürzten, gespannten Vokale:

(30)

Phonem	Allophone	Beispiel
/i:/	[i:]	<i>China</i>
	[i]	<i>Chinesse</i>
/ɪ/	[ɪ]	<i>Kinn</i>
/e:/	[e:]	<i>eben</i>
	[e]	<i>egal</i>
/ɛ:/	[ɛ:]	<i>Ähre</i>
/ɛ/	[ɛ]	<i>Ecke</i>
/u:/	[u:]	<i>Uni</i>
	[u]	<i>Universität</i>
/ʊ/	[ʊ]	<i>um</i>
/o:/	[o:]	<i>Polen</i>
	[o]	<i>Politik</i>
/ɔ/	[ɔ]	<i>Post</i>
/y:/	[y:]	<i>Düne</i>
	[y]	<i>dynamisch</i>
/ʏ/	[ʏ]	<i>dünn</i>
/ø:/	[ø:]	<i>Öl</i>
	[ø]	<i>Ökologie</i>
/œ/	[œ]	<i>Hölle</i>
/ə/	[ə]	<i>Rose</i>
/a:/	[a:]	<i>Aal</i>
/a/	[a]	<i>all</i>
/au/	[au]	<i>Haus</i>
/ai/	[ai]	<i>mein</i>
/oy/	[oy]	<i>neu</i>

3.5 Wortakzent

Bis jetzt haben wir nur einzelne Laute beschrieben. Im Rest des Kapitels werden wir phonologische Phänomene untersuchen, die auf Wort- und Satzebene eine Rolle spielen. Wir beginnen mit Betonung oder **Wortakzent**.

Jedes Wort, das aus zwei oder mehr Silben besteht, hat eine Silbe, die stärker betont wird als die anderen. Diese am stärksten betonte Silbe nennen wir den **Hauptakzent**. Sagen Sie das Wort *Musik* und bemerken Sie dabei, welcher Vokal länger und lauter ist. ☞ Hoffentlich sprechen Sie das wie *Mu-SIIIK* aus, also mit dem Hauptakzent auf der zweiten Silbe. In einer IPA-Transkription wird diese Betonung so angegeben: [mu.'zi:k]. Sagen Sie jetzt das Wort *musikalisch*, in dem eine ganz andere Silbe den Hauptakzent trägt. ☞ Die richtige Betonung dafür ist [mu.zi.'ka:lɪʃ].

In einfachen, ursprünglich deutschen Wörtern trägt normalerweise die erste Silbe im Wort den Hauptakzent: 'Stra.ße, 'Ar.beit, 'The.o.dor. Ursprünglich deutsche Präfixe und Suffixe

Linguistische Formalismen:

In Wörtern mit mehr als einer Silbe:

- ' steht vor dem Hauptakzent,
- , steht vor dem Nebenantwort und unbetonte Silben werden nicht markiert.

ändern normalerweise den Hauptakzent nicht: 'Ar.bei.ten, 'ar.bei.test, ge.'ar.bei.tet, be.'ar.bei.ten, 'ar.beits.los, 'Ar.beits.los.ig.keit. Ausnahmen sind die betonten Präfixe *erz-* ('Erz.bi.schof), *miss-* ('miss.ver.steh.en), *un-* ('un.klar) und *ur-* ('Ur.sprung), sowie die sogenannten trennbaren Präfixe wie *an-* in 'an.kom.men und *auf-* in 'auf.steh.en.⁸

Der Hauptakzent in einfachen Fremdwörtern ist dagegen nicht regelmäßig: Er kann am Wortanfang ('Mar.zi.pan), Wortmitte (Port.'fo.li.o), oder Wortende (op.por.'tun) stehen. Fremde Suffixe tragen oft den Hauptakzent, wie wir in den Beispielen mit *-ieren* und *-ität* gesehen haben. Andere Suffixe, die den Hauptakzent tragen, sind unter anderen *-ant* (De.mon.'strant), *-ion* (Fik.'tion), *-iv* (fik.'tiv) und *-ur* (Na.'tur). (Sie können jetzt Übung 9 versuchen.)

Ein Wort, das aus mehreren kleineren Wörtern besteht, heißt ein **Kompositum** oder **Zusammensetzung**. (Komposita werden in Kap. 4 weiter diskutiert.) Die einzigen Komposita mit mehr als einem Hauptakzent sind **Kopulativkomposita**, in denen alle Teile gleich wichtig sind, z.B. bei 'Stadt'staat (eine Stadt, die auch ein unabhängiger Staat ist) oder 'Dichter-'Maler-Kompo'nist (jemand, der Dichter und Maler und Komponist ist). Die meisten Komposita haben nur einen Hauptakzent, während der andere Teil (oder Teile) des Kompositums nur einen **Nebenakzent** hat. Beispielsweise, obwohl *groß* und *Stadt* in der Phrase 'große 'Stadt jeweils einen Hauptakzent tragen, wird im Kompositum 'Groß,stadt der zweite Teil nicht so stark betont wie der erste Teil, also hier trägt *-stadt* nur einen Nebenakzent. (Es gibt auch Suffixe, die oft einen Nebenakzent tragen, wie *-bar* in 'les,bar und *-sam* in 'ein,sam.)

Also wie entscheidet man, welcher Teil eines Kompositums betont wird? In den meisten Komposita trägt der erste Teil den Hauptakzent wie bei *Großstadt*: 'Stadt,mitte, 'Schwimm,bad, 'Hauptbahn,hof, und 'Fußball,mannschaft. Es gibt zwei Arten von Ausnahmen: gewisse Zeitausdrücke wie *Jahr'zehnt* und *Kar'freitag*, und dreiteilige Komposita wo der erste Teil ein Adjektiv oder eine Nummer ist, wie *Rot'kreuzfahne* und *Zwei'zimmerwohnung* (Hall 2003: 115). (Sie können jetzt Übung 10 versuchen.)

Mini-Übung:

Trennen Sie diese Wörter in Silben und identifizieren Sie den Hauptakzent: *Ärztinnen*, *gefahren*, *Telefon*, *telefonieren*, *Universität*

3.6 Satzakzent und Intonation

Es gibt nicht nur akzentuierte und unakzentuierte Silben in einem Wort, sondern auch akzentuierte und unakzentuierte Wörter in einem Satz. Nehmen wir ein einfaches Beispiel wie *Am Montag haben die Studentinnen ein interessantes Buch diskutiert*. Einige Wörter haben eine Silbe mit einem Wortakzent, also diese Wörter werden lauter und prominenter ausgesprochen als die anderen Wörter. Sagen Sie den Satz, und bemerken Sie dabei, wie einige Wörter sehr prominent sind, während die anderen unbetont sind. ☞ Hoffentlich haben Sie das ungefähr so ausgesprochen:

(31) Am 'Montag haben die Stu'dentinnen ein interes'santes 'Buch disku'tiert.

⁸ Für Details siehe Hall (2003: 110-111). Der Unterschied zwischen trennbaren und untrennbaren Präfixen wird unten in Kapitel 4 erklärt.

Also eine Silbe in den Substantiven *Montag*, *Studentinnen* und *Buch* sowie im Adjektiv *interessantes* und im Verb *diskutiert* trägt einen Wortakzent, aber die **Funktionswörter** *am*, *haben*, *die* und *ein* tragen keinen Wortakzent. (Funktionswörter sind Artikel, Hilfsverben, Präpositionen und Pronomina: Diese Kategorien werden im nächsten Kapitel ausführlicher behandelt.)

Von allen akzentuierten Wörtern in einem Satz wird ein Wort stärker betont als die anderen. Dieses Wort trägt den **Satzakzent**. Im Prinzip können alle Wörter in (31) den Satzakzent tragen, um das Wort hervorzuheben:⁹

- (32) a. Am 'MONTAG haben die Stu'dentinnen ein interes'santes 'Buch disku'tiert (nicht am Dienstag).
 b. Am 'Montag haben die STU'DENTINNEN ein interes'santes 'Buch disku'tiert (nicht die Professorin).
 c. Am 'Montag haben die Stu'dentinnen ein INTERES'SANTES 'Buch disku'tiert (nicht das langweilige).
 d. Am 'Montag haben die Stu'dentinnen ein interes'santes 'BUCH disku'tiert (nicht einen Artikel).
 e. Am 'Montag haben die Stu'dentinnen ein interes'santes 'Buch DISKU'TIERT (nicht schreiben).


Normalerweise wird der Satz wie in (32d) ausgesprochen, auch wenn man keinen Teil des Satzes besonders hervorheben will:

- (33) Am 'Montag haben die Stu'dentinnen ein interes'santes 'BUCH disku'tiert.

Die Regel dafür ist einfach: ohne Emphase fällt der Satzakzent auf das letzte akzentuierte Wort im Satz, das nicht ein Verb ist (Hall 2003: 133). (Sie können jetzt Übung 11 versuchen.)

Während Akzent mit der Lautstärke und Prominenz von einzelnen Wörter im Satz zu tun hat, trägt der ganze Satz eine bestimmte **Intonation**. Intonation ist die Satzmelodie: das Muster von steigenden und fallenden Tönen durch den Satz. Also sagen Sie unseren Beispielsatz (33) nocheinmal und bemerken Sie die Melodie des Satzes. Dann sagen Sie die selben Wörter, jedoch diesmal als Frage: *Haben die Studentinnen am Montag ein interessantes Buch diskutiert?* Es gibt nicht nur einen Unterschied in der Wortfolge, sondern auch in der Intonation. Diesen Unterschied merkt man am besten am Satzende: Während die Melodie im Aussagesatz bei *Buch diskutiert* sinkt, hört man eine steigende Melodie in den letzten Wörtern in der Frage.

Man kann das Intonationsmuster eines Satzes mit einer Linie darstellen. In (34) beginnt der Ton relativ Tief, steigt ein bisschen bei jedem Wortakzent bis 'BUCH und fällt dann:

- (34) 
 Am 'Montag haben die Stu'dentinnen ein interes'santes 'BUCH disku'tiert.

Der Satzakzent spielt hier eine wichtige Rolle. Ein Aussagesatz wie (33) hat eine **fallende Intonation**: Der Fall beginnt eigentlich auf den Satzakzent und fällt durch den Rest des

⁹ Diese Hervorhebung oder Emphase heißt **kontrastive Fokussierung** und wird im Kapitel 9 näher behandelt.

Satzes. Andere Satzarten mit der fallenden Intonation sind Aufforderungen (35) und Fragen mit einem Fragewort (36):

(35) _____
'Lesen Sie bis 'Montag das 'BUCH! 🗣️

(36) _____
'Wann sollte ich das 'BUCH 'lesen? 🗣️

Das andere wichtige Intonationsmuster im Deutschen ist die **steigende Intonation**, wo der Aufstieg beim Satzakzent beginnt. Die steigende Intonation gibt es vor allem in Fragen ohne Fragewort:

(37) _____
Haben die Stu'dentinnen schon das 'BUCH 'gelesen? 🗣️

Es gibt auch andere Intonationsmuster im Deutschen, die ausführlich in Hall (2003: 116-137) behandelt werden. Jetzt können Sie Übung 12 machen.

3.7 Übungen

Übung 1: Transkribieren Sie die folgenden Wörter und trennen Sie sie in Silben:

- Straße
- setzen
- zwanzig
- dürfte
- Deutsche
- geworden
- verwirren
- bearbeiten
- Hilfskraft
- Unverschämtheit

Übung 2: Transkribieren Sie die folgenden Wörter, ordnen Sie die Begriffe K und V zu, und zeichnen Sie die Silbenstruktur.

- Aal
- Magd
- Herbst
- Laube
- tanzen
- schwierig

- g. Syntax
- h. Morphologie

Übung 3: Transkribieren Sie die folgenden Wörter und entscheiden Sie sich, ob das Wort [x] oder [ç] hat. Warum? Überprüfen Sie Ihre Transkriptionen in einem Wörterbuch.

(Herausforderung: Gibt es Wörter, die für die Regel in (9) problematisch sind?)

- a. ich
- b. Flucht
- c. Flüchtling
- d. hoch
- e. höchst
- f. Sprache
- g. Gespräch
- h. Bäche
- i. euch
- j. durch
- k. China
- l. Chanukka

Übung 4: Transkribieren Sie die folgenden Wörter und entscheiden Sie sich bei jedem Wort ob Auslautverhärtung zutrifft. Überprüfen Sie Ihre Transkriptionen in einem Wörterbuch.

(Herausforderungen: Warum oder warum nicht? Gibt es Wörter, in denen Auslautverhärtung nicht am Wortende zutrifft? Wie kann unsere Regel in (13) diese Fälle von Auslautverhärtung erklären?)

- a. ab
- b. Abend
- c. Abänderung
- d. Hand
- e. Hände
- f. handlich
- g. Zug
- h. Züge
- i. Zugabe
- j. gereist
- k. reisen
- l. naiv
- m. Naivität
- n. Naivling
- o. beige

Übung 5: Herausforderung: Die norddeutsche Umgangssprache hat einen wortfinalen Frikativ statt [g] nach allen Vokalen, z.B. *Weg* [ve:ç], *weg* [veç], *Teig* [taiç], *Tag* [ta:x], *Zug* [tsu:x] und *Jagd* [ja:xt]. Formulieren Sie die Regel in (17) so um, damit sie die Aussprache von diesen Beispielen in dieser Varietät erklären kann.

Übung 6: Transkribieren Sie die folgenden Wörter, um die richtige Aussprache des /r/ zu bestimmen. Überprüfen Sie Ihre Transkriptionen in einem Wörterbuch. Sprechen Sie die Wörter aus und üben Sie die Aussprachen [ʀ] und [ʁ].

- a. fahren
- b. Fahrt
- c. Fahrplan
- d. Fahrer
- e. älter
- f. ältere
- g. älteren
- h. Eltern
- i. lernen
- j. Lerner
- k. lehren
- l. Lehrer
- m. Lehrling
- n. verlor
- o. verloren
- p. Verein

Übung 7: Transkribieren Sie die folgenden Wörter und entscheiden Sie sich bei jedem Wort ob Schwa-Tilgung zutrifft. (*Herausforderung*: Schreiben Sie die phonologischen Regeln, die die Distributionen von Schwa-Tilgung vor [n] und [m] erklären. Benutzen Sie die Daten in (27) und (28) und erfinden Sie andere Beispiele, um zu testen ob Ihre Regel allgemein gültig ist.)

- a. älter
- b. ältere
- c. älteren
- d. Eltern
- e. Basel
- f. Nagel
- g. Himmel
- h. weichen
- i. jeden
- j. allen
- k. weichem
- l. jedem
- m. allem

Übung 8: Transkribieren Sie die folgenden Wörter. Achten vor allem auf die Länge des unterstrichenen Vokals. Überprüfen Sie Ihre Transkriptionen in einem Wörterbuch. Sprechen Sie die Wörter aus, und passen Sie auf, dass Sie die verkürzten, gespannten Vokale wie [i] von den kurzen, ungespannten Vokalen wie [ɪ] unterscheiden. Dann schreiben Sie ein verwandtes Wort (das wird im Wörterbuch in der Nähe sein), wo derselbe gespannte Vokal lang ist. (Tipp: die unterstrichenen Vokale sind in unbetonten Silben. Suchen sie verwandte Wörter, in denen der selbe Vokale in einer betonten Silbe steht.)

Beispiel: Kritisik: [kri'ti:k] ... Kritiker ['kri:tikɐ]

- a. lebendig:
- b. wieviel:
- c. zurück:
- d. Photograf:
- e. Psychologie:
- f. ökologisch:
- g. musikalisch:

Übung 9: Trennen Sie die folgenden Wörter in Silben und weisen Sie den Hauptakzent zu. Überprüfen Sie Ihre Antworten in einem Wörterbuch. (*Herausforderung*: Gibt es Wörter, die für die Beschreibungen in 3.5 problematisch sind? Können Sie diese Ausnahmen erklären?)

- a. singen
- b. stehen
- c. holen
- d. Gesang
- e. gesungen
- f. verstehen
- g. bestanden
- h. abholen
- i. abgeholt
- j. Sänger
- k. verständlich
- l. unverständlich
- m. Abholung
- n. spazieren
- o. Studium
- p. studieren
- q. Student
- r. Universum
- s. Universität
- t. universal

Übung 10: Trennen Sie die folgenden Komposita in Silben und weisen Sie den Hauptakzent und (wo nötig) den Nebenakzent zu. Überprüfen Sie Ihre Antworten in einem Wörterbuch. (*Herausforderung*: Gibt es Wörter, die für die Beschreibungen in 3.5 problematisch sind? Können Sie diese Ausnahmen erklären?)

- a. Rathaus
- b. Fahrrad
- c. Werkstelle
- d. Hans-Peter
- e. Spaziergang
- f. Jahrhundert
- g. Rosenmontag

- h. schwarz-weiß
- i. Hauptgebäude
- j. Schleswig-Holstein
- k. Fahrradweg
- l. Rathausplatz
- m. Altweibersommer
- n. Dreigroschenoper
- o. Universitätshauptgebäude
- p. Schwarz-Rot-Gold
- q. Fahrradwerkstelle

Übung 11: Sprechen Sie die folgenden Sätze aus und markieren Sie die akzentuierten Wörter mit dem Akzentzeichen. Dann weisen Sie dem richtigen Wort den Satzakzent zu.

(*Herausforderungen*: Tragen Adverbien einen Wortakzent oder nicht? Können Sie eine Regel feststellen? Gibt es Ausnahmen zur Regel für die Zuweisung des Satzakzents?)

Beispiel: 'Morgen will 'Klaus das 'neuste 'Buch über 'Phonologie 'kaufen.

- a. Vorgestern ist die Familie aus Dänemark angekommen.
- b. Gestern sind sie in die Schweiz gefahren.
- c. Sie wollen zwei Wochen da verbringen.
- d. Nach dem Urlaub müssen alle wieder arbeiten.
- e. Nächstes Jahr werden sie wohl irgendwo anders hinfahren.
- f. Vielleicht wollen sie sogar segeln.

Übung 12: Identifizieren Sie den Satzakzent und entscheiden Sie sich, ob es um eine fallende oder steigende Intonation geht. Erklären Sie, warum der Satz dieses Intonationsmuster hat. Wie ist die Intonation in Fragen mit einem Fragewort? (*Herausforderung*: Schreiben Sie über jeden Satz eine Linie, die die Intonationskontur darstellt.)

- a. Wo ist die Familie Schmidt?
- b. Gestern sind sie in die Schweiz gefahren.
- c. Sind sie nicht nach Österreich gefahren?
- d. Was machen sie in der Schweiz?
- e. Ich glaube, sie fahren Ski.
- f. Bleiben Sie lange?
- g. Nein.
- h. Nein?
- i. Warum nicht?

Weiterführende Literatur

Dudenredaktion (Hgg.). 2005. *Duden Aussprachewörterbuch*. Mannheim: Dudenverlag.
Fagan, Sarah M.B. 2009. *German: A linguistic introduction*. Cambridge, U.K.: Cambridge University Press.

- Hall, Christopher. 2003. *Modern German Pronunciation: An introduction for speakers of English*. Manchester: Manchester University Press.
- Hall, Tracy Allen. 2000. *Phonologie: Eine Einführung*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Wiese, Richard. 1996. *The Phonology of German*. Oxford: Oxford University Press.